

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 38.

Sonntag, den 16. September 1900.

15. Jahrgang

Wie mich ein Kinderaug' so fröhlich macht.

(G)

Wie mich ein Kinderaug' so fröhlich macht,
Kann 's nimmer sagen,
Wenn die Gedanken sich in wilder Schlacht
Im Busen schlagen;
Wenn mich des Zweifels Blitze wild durchtoben,
Ein Kinderblick, und alles ist zerstoßen!

Wenn, wie ein Geist mit mächt'gem Zauberwort
Der Wunder Fülle
Vor meinem Blick erschließt, so glänzet dort
Ohn' neid'sche Hülle,
Ein Land, dem die Gestalten all' entstiegen,
Die uns im Traum so anmuthsvoll umwiegen.

Und heil'ger Friede sinkt ins Herz dann sacht
Und leises Lachen;
Wie mich ein Kinderaug' so fröhlich macht,
Kann 's nimmer sagen!
Weil ich in seinen Tiefen stets kann lesen
Der Poesie verkörpert reinstes Wesen.

L. Albert Jumeau.

(Nachdruck verboten.)

„Die Schneiderlotte“.

Erzählung von Laura Jesch (Breslau.)

Das blasse, hinkende Geschöpf, das wir die „Schneiderlotte“ nannten, hatte mir schon immer zu denken gegeben. In dem müden Blick, der sich nur selten in das schöne, ernste Gesicht der „Schneiderlotte“ verirrte, lag unendlich viel trauriges, und meine Fantasie schuf aus dem armen, auf einem Stelzfuß humpelnden Geschöpf — ein schönes, junges Wesen und dessen Schicksal in mannigfachen Bildern von Glück und Liebe und Leid, bis ein Zufall mich die ganze traurige Wahrheit erkennen ließ.

Die „Schneiderlotte“ nähete mein Brautkleid still und ernst. Aber ich sah ihr durch die Finger und sah die Thränen in den todtraurigen Augen. Und von Mitleid erfüllt zog ich leise tastend an dem Schleier, der das Weh in diesem still duldenden Herzen verhüllte. Ich bat und bettelte und die Schneiderlotte gab endlich meinem Drängen nach und erzählte. — — —

Sie war das einzige Kind eines höheren Beamten. Die Mutter hatte sie in der frühesten Jugend verloren, der Vater starb, als Lotte achtzehn Jahre alt war. Er ließ sie mittellos zurück und Lotte, die eine gute Schulbildung genossen hatte, mußte ihre Kenntnisse praktisch verwerthen. Es gelang ihr auch, sich einen kleinen Wirkungskreis zu schaffen, der die Lücke in ihrem Leben auszufüllen schien, bis plötzlich ein Zufall eine Wendung brachte. —

Es war an einem Sommertage. Sengend heiße Gluth erfüllte die Luft. Plötzlich kündeten ruckweise, heiße Windstöße, und ein leises, dumpfes Rollen das nahende Unwetter. Lotte

hatte, aus einer Unterrichtsstunde heimkehrend, den kürzeren Weg durch den Stadtpark genommen. An einer Wegbiegung blieb sie plötzlich stehen. Führerlos rollte ein vom Winde getriebener Fahrstuhl den etwas abschüssigen Weg entlang. Seine Insassin, eine alte Dame, klammerte sich mit angstvollem Blick an die Seitenlehnen. Mit raschem Griff hatte Lotte den Stuhl erfasst und ein dankbarer Blick der alten Dame lohnte ihr. — Es war die verwitwete Bergräthin, die in einer Villa dicht am Stadtpark wohnte. Sie hatte ihren Rollstuhl an ihr Lieblingsplätzchen dicht im Park schieben lassen und kurz bevor der Sturm sich erhob, den Diener mit einem Auftrage ins Haus gesandt.

Lotte schob den Stuhl der Villa zu. Untermwegs richtete die Bergräthin einige Fragen an sie und die klaren Antworten, das ruhige, sichere Wesen Lottes, gefielen ihr so gut, daß sie ihre „kleine Retterin“ für ein Stündchen zu sich einlud. Lotte nahm es dankend an. Aus dem einen Stündchen aber wurden zwei, und das „auf Wiedersehen“ der Bergräthin kam aus dem Herzen und fand auch in Lotte's Herzen einen Wiederhall. —

Schließlich war das Plauderstündchen, zu dem Lotte sich täglich einfinden mußte, der alten Dame zum Bedürfnis geworden und sie stellte Lotte das Anerbieten, ihr einsames Heim aufzugeben und die Stellung einer Gesellschafterin bei ihr zu übernehmen. Lotte willigte ein. Aber es war außer der Sympathie für die alte Dame noch etwas, was sie dazu bewog. — Die Bergräthin hatte einen Sohn. Er war ihr Stolz — ihr Alles. Und gerade die abgöttische Mutterliebe war Henno von Mödow der Pfadebner auf der abschüssigen Bahn geworden, in die die Leidenschaft ihn gelenkt hatte. Sie wandelte nun freilich ihre Rachgiebigkeit in unerbittliche Strenge, aber es half nicht viel. Henno lehrte der verderblichen Leidenschaft, die ihn erfasst hatte, den Rücken, um doch immer wieder den Weg zu ihr zurückzufinden.

Er war Offizier und damals gerade auf Urlaub in der Heimath. Lotte hatte vom ersten Blick an die Macht des schönen, stolzen Siegers gefühlt und ihr Sträuben dagegen war vergebens. Er nahm das Herz, das ihm zaghaft und doch voller Gluth entgegenschlug — und es ließ sich einfangen, wie ein scheues, zitterndes Vöglein.

„Sehen Sie dies Bild und Sie werden begreifen, daß ich ihn lieben mußte“, sagte die Schneiderlotte, deren sonst ein wenig trübe blickende Augen während des Erzählens einen träumerisch verzückten Ausdruck angenommen hatten. Und sie holte ein kleines buchförmiges Medaillon hervor, das an dünnem Ketten an ihrem Halse hing.

Ein herrlicher, stolzer Männerkopf mit feurigem, siegesbewußtem Blick und einem Siegerlächeln.

„Ich dachte nicht vor und nicht rückwärts“, fuhr die Schneiderlotte tief aufseufzend fort. „Ich liebte ihn — mußte ihn lieben. Seine Blicke waren mir, was die Sonne den Blumen ist — seinem Lächeln hätte ich mehr als mich selbst opfern können.“

Und sie hatte es gethan. Erst sich selbst und dann Eine mondcheinhelle Nacht war's. Henno war am Nachmittage fort geritten und voller Sehnsucht hatte Lotte seine Rück-

sehr erwartet. Und nun war's Nacht und Alle schliefen. Nur Lotte sah mit laut klopfendem Herzen am offenen Fenster und lauschte mit laut klopfendem Herzen im offenen Fenster und hatte sie erfaßt. Was hielt ihn so lange fern? . . .

Die Thurmuhre that zwölf dumpfe Schläge. Und später nur einen. Und Lotte sah noch am Fenster und lauschte.

Da — endlich — Hufschlag. Vor der Villa hielt er an. Die wenigen Minuten erschienen Lotte wie eine Ewigkeit.

Endlich kam Henno. Langsam, mit schlendernden Armen; und Lotte sah zwischen den Vorhängen hindurch, daß sein Antlitz bleich war. Und wie er gerade unter dem Fenster stand, da klang es wie ein leises Stöhnen zu ihr hinauf; und sie vergaß Ort und Zeit.

„Henno?“

Er fuhr auf. Er sah die Gestalt der Geliebten im Fensterrahmen und begehrliche Flammen glühten in seinen Blicken.

Die Thurmuhre that zwei Schläge. Und Lotte lauschte. Aber nicht angstvoll . . . Still selig lächelnd. Die Partebäume rauschten — und Lotte wußte jetzt den Text zu der leise wogenden Melodie. Liebe . . . Liebe . . .

Plötzlich aber hörte sie wieder das leise Stöhnen und sie blickte dem Geliebten angstvoll in's Gesicht. Er fing ihren Blick auf.

„Ja, ja, Lottchen — Dein Henno hat Kummer.“

„Ich möcht' ihn Dir abnehmen, Henno“, hatte sie liebe-glühend geflüstert.

„Du? Kleine Lotte?“ fragte er lächelnd. Plötzlich aber war es wie ein Zucken über sein Gesicht gegangen.

„Lottchen . . . hast Du mich sehr, sehr lieb?“

Sie sah ihn vorwurfsvoll an. Wußte er denn noch nicht, wie lieb sie ihn hatte!

„Ja, Lottchen — ich meine, ob Du für mich . . .“ Er stockte. Das Ungeheuer seines Ansinnens kam ihm wohl zum Bewußtsein.

„Lottchen . . . ich habe wieder . . . gespielt“, fuhr er nach einer Pause stockend fort; „und ich habe Schulden gemacht, die in vierundzwanzig Stunden bezahlt sein müssen.“

„Nur das?“ — Sie hatte aufathmend an ihre kleinen Ersparnisse gedacht.

„Wenn's nur das ist, Henno?“ Mein Spartassenbuch steht Dir zur Verfügung.“

„Süße, dumme Lotte! Wenn's das thäte!“

„Es sind dreihundert Mark“, sagte sie, über seine Nonchalance ein wenig entrüstet. Aber er lachte ihr in's Gesicht.

„Dreitausend reichen noch nicht, kleines Lottchen!“

Mit großen, erschrockenen Augen starrte sie ihn an. Und der vorher in ihm aufgetauchte Gedanke nahm immer greifbarere Gestalt an.

„Ja, Lotte“, fuhr er in dumpfem Tone fort, „dreitausend Mark . . . und . . . wenn ich sie morgen nicht habe, dann muß ich . . .“

„Henno!“ Sie hatte sich an seinen Hals geworfen und die Hand, die die schreckliche, bezeichnende Geste machte, von seiner Stirn gerissen.

„Henno — sag' es Deiner Mutter“, flüsterte sie mit angstvoll starrem Blick. Er fuhr heftig auf.

„Nein! Sie würde diesmal unerbittlich sein, denn ich gab ihr erst gestern mein Wort, das Spiel zu meiden . . . aber . . .“

Mit gespanntem Ausdruck forschte er in ihrem blaß gewordenen Gesicht. Dann fuhr er mit den Fingern hastig durch's Haar.

„Lotte — darf ich von Deiner Liebe Großes fordern?“

„Wenn für Dich sterben Größeres ist, als das . . . was ich . . .“

Ein wenig ungeduldig schüttelte er den Kopf.

„Nein, Lottchen! Nicht halb so tragisch. Du sollst nur . . .“ Er stockte wieder und Lotte fühlte, daß es Schlimmeres sein mußte, als sterben. Das Blut wich aus ihrem Antlitz und ein Schauer durchfuhr ihren Körper.

„Sprich' es aus . . . Henno . . . für Dich könnt' ich — das Schlimmste thun“ —

Er sah mit etwas scheuem Blick vor sich hin und seine Finger bewegten sich in nervösem Spiel.

„Um — eigentlich ist es gar nichts so Schlimmes — früher oder später gehört ja doch einmal Alles mir — und . . .“

„Henno!“

Der heisere Klang ihrer Stimme und die geisterhafte Blässe ihres Gesichtes ließen ihn nun doch zusammenfahren. Aber der Leichtmuth in ihm siegte schnell über die kurze Regung des Gewissens.

„Nun, Lottchen, wenn Du es so tragisch nimmst, dann ist es besser, ich schweige und . . .“

„Weiter . . . Henno . . . was soll ich . . . thun?“ flüsterte sie, und fühlte ihre eigenen Worte wie etwas Schmerzhaftes.

Und tief aufathmend fuhr er fort: „Siehst Du, Lottchen, Du kannst mir so gut dazu verhelfen — Mama schenkt Dir so unbedingtes Vertrauen und gerade den Schmutz wird sie . . .“

„Welchen . . . Schmutz . . . Henno?“

Er merkte nichts von dem Automatenhaften, Starren in ihrem Wesen, so sehr war er von seinem Vorhaben erfüllt.

„Im Schreibtisch rechts. Es ist ein grünes Lederetui. Mama wird es nicht vermissen; sie öffnet nur selten das Fach und . . .“

Ihr geisterhaftes blaßes Gesicht war ihm doch etwas un-bequem.

„Nun — wenn es Dir so schwer fällt, Lotte, dann laß es nur. Es geht auch so . . . nur . . . ich glaube — es wird Mama mehr schmerzen, als der Verlust des Schmutzes.“

Vor Lotte's Augen tanzten feurige Lichter. Ganz flüchtig tauchte das Gesicht ihres Vaters vor ihr auf, aber es löste sich bald wieder in feurigen Funken.

„Im Schreibtisch rechts.“ Sie flüsterte es nur, und doch dröhnte ihr jedes Wort wie ein Kanonenschuß im Ohre.

Henno's düstere Züge hatten sich wieder belebt.

„Ja, Lotte — der Schlüssel liegt auf dem Nachttisch — ich warte im Garten.“

Und im Mondlicht hatte Lotte die geliebte Gestalt sich über die Fensterbrüstung schwingen sehen und die Knöpfe der Uniform hatten in die feurigen Funken vor ihren Augen mit hineingeblickt.

Nur das Boudoir lag zwischen Lotte's Zimmer und dem der Bergräthin. Wie eine Nachtwandlerin schlich Lotte hinüber. Und der Mond war ihr ein gefälliger Gehülfe. Er zeigte ihr den Schlüssel auf dem Nachttisch. Aber auch das ruhig schlummernde, gute Gesicht. Und Lotte wandte sich zitternd ab.

Ihr Zittern war wohl auch an dem Geräusch schuld, daß das Öffnen des Schreibtisches verursacht hatte. Lotte lauschte. Es blieb still. Endlich fühlte sie die kühlen Steine zwischen den Fingern. Und das Zittern der Finger ließ die Steine an einander klirren und Lotte erschauerte. Aber sie kämpfte energisch gegen die Schwächlichkeit, die sie überfallen wollte. Sie schloß den Schreibtisch und wandte sich . . .

Den gellenden Schrei, den sie wie ein letztes Erinnern in das erlösende Ohnmachtsgefühl mit herüber genommen hatte, mußte wohl die im Bett aufrecht sitzende Bergräthin ausgestoßen haben, denn Lotte's Kräfte hätten kaum dazu hingereicht. —

In ihrem Zimmer hatte sie sich dann wieder gefunden. Auf dem Tischchen neben dem Sopha lag ein Brief. Sie griff hastig darnach. Bald aber sanken ihre Hände wieder kraftlos herab und ihre Augen starrten in unheimlicher Weite auf die zierlichen Buchstaben.

„Sie haben mir eine große Enttäuschung bereitet, denn ich hatte Sie wirklich lieb gewonnen. Darum will ich auch von jeder Anzeige absehen. Außer meinem Sohne, der ein gutes Wort für Sie einlegte, weiß Niemand um Ihre That. Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß sie nicht schlimmer endete. Anbei Ihr Salair bis zum heutigen Tage.“

Das Gesicht der „Schneiderlotte“ hatte den Glüdschimmer längst verloren. Aus ihren Augen fiel Tropfen um Tropfen über ihre Wangen herab. Aber meine Bitte, mir den Schluß ihrer Geschichte ein andermal zu erzählen, lehnte sie kopfschüttelnd ab.

„Nein, nein — so schnell könnte ich mich nicht wieder dazu entschließen; und wenn nicht dies Brautkleid hier wieder Alles in mir wachgerüttelt hätte, dann wäre es wohl nie über meine Lippen gekommen.“

Und mit thränenzitternder Stimme erzählte sie weiter.

Ohne Henno von Mödow noch einmal gesehen zu haben, war sie aus der Villa gegangen. Der Gedanke, den aufgegeb-

Wo fängt der Luxus an?

nen Wirkungsreis von neuem zu gründen, war wohl in ihr aufgestiegen; aber sie verwarf ihn bald wieder, um zu dem einen, um den all ihr Empfinden sich drehte, zurückzukehren. Henno! Sie schrieb an ihn. Sie beschwor ihn, den gräßlichen Selbstmordgedanken aufzugeben und der Mutter zu beichten. Sie bat ihn, zu ihr zu kommen, um über ihre Zukunft zu berathen. — Nach acht Tagen kam die Antwort. Als erstes fielen zwei blaue Scheine aus dem Couvert.

„Mein süßes Lottchen! Es ist Alles geordnet. Unser Traum hat leider ein jähes Ende erreicht, aber Du findest bei mir zu jeder Zeit ein offenes Herz und offene Hand.“

Langsam, rückweise war beim Lesen des Briefes etwas in Lotte's Herzen erstarrt. Hin und wieder suchte dann noch etwas Heißes, Forderndes in ihr auf, aber es versank allmählich in der Starre, die sich über ihr Herz breitete. Und dies völlige Sichlösen der Gedanken war wohlthuend. Das empfand sie, als sie sich wieder zu formen begannen und ihr das Fragezeichen ihres Lebens entgegenstellten. Sie fand nur eine Antwort dafür. Fort! Es kam ihr nicht einmal der Gedanke, sich zu rechtfertigen. Wozu auch? Dem guten, alten Herzen hätte es nur größeres Leid gebracht. —

So ging sie. Aber sie verstand mit dem Großstadtleben, in das sie sich geflüchtet hatte, nicht zu rechnen und das kleine Kapital war fort, noch ehe es ihr geglikt, auch nur eine einzige Schülerin zu bekommen. In verzweifelter Stimmung ging sie durch die menschenvollen Straßen. Plötzlich erregte ein Schild ihre Aufmerksamkeit. Näherinnen wurden gewarnt. Und Lotte, die immer Geschick zum Schneidern hatte, griff schnell entschlossen nach dem Rettungsanker.

Vier Jahre waren hin. Aus dem geschickten Lehrling war eine gute Arbeiterin und zuletzt eine tüchtige Directrice geworden.

— Lotte hatte ein Brautkleid gearbeitet. Am Hochzeitstage aber war es der Braut, einem capriciösen Millionärs-töchterchen, eingefallen, daß das Faltenarrangement noch dastiger hätte sein können. Lotte wurde geholt. Bei ihrem Eintritt in das Douboir der Braut war ein großer Wolfshund knurrend auf sie zugesprungen; ein Worte seiner Herrin aber hatte genügt, ihn wieder zur Ruhe zu bringen. — Geduldig ordnete Lotte die schimmernden Seidenfalten, die auch endlich das hübsche, capriciöse Geschöpf zu befriedigen schienen, denn selbstgefällig lächelnd rief sie nach dem Nebenzimmer hin:

„So — nun kannst Du mich bewundern, Henno.“

Ein paar hastige Schritte. Dann eine Stimme, die Lotte's Herzschlag stoden ließ:

„Gili — Liebling — wie schön Du bist!“

Lotte merkte, wie ihre Kniee wankten und ihre Sinne schwanden und sie griff instinktmäßig nach einem Halt. Aber das Seidengewebe, in das ihre Finger sich gekrallt hatten, gab nach und ihr kraftloser Körper stürzte, das bräutlich geschmückte Mädchen mit sich ziehend, zu Boden. —

Mit einem Satz war der Wolfshund aufgesprungen. Lotte hörte das leuchtende Aihmen des Thieres neben sich und sie spürte einen rasenden Schmerz am Fuße, den das wüthende Thier zwischen den Zähnen hielt. Dann waren ihr die Sinne vergangen. —

Und vier Wochen später humpelte ein blaßes, vergrämtes Geschöpf auf einem Stelzfuß aus dem Krankenhaus. Diesmal war das „wohin“ schwerer, denn sie hatte die Hilfe, die Henno von Mödow ihr durch den Arzt hatte anbieten lassen, scharf zurückgewiesen. Die Stellung aber war längst besetzt und Lotte fühlte auch nicht mehr die Kraft, eine solche auszufüllen. Sie nahm Nähstellen an. So kam sie auch in unser Haus und ihrer Geschicklichkeit verdankte sie die sich ihr bietende überreichliche Beschäftigung.

Und nun ist sie todt. „Sie war immer schwächlich“, sagten die einen, und „sie hatte sich überarbeitet“ die anderen. Ich aber ahnte die Ursache von der „Schneiderlotte“ plötzlichem Tode, denn ich hatte in dem Bericht über das letzte Kennen von dem unglücklichen Sturz Leutnant von Mödow's gelesen. Und meine Ahnung hatte sich bestätigt. Neben dem Stuhle, in dem die „Schneiderlotte“ todt aufgefunden wurde, lag ein Zeitungsblatt, das die Nachricht vom Tode des Gestürzten enthielt und die starren, kalten Finger der Todten hielten ein kleines, goldenes Medaillon umklammert.

Als die Menschen noch in den Wäldern lebten und sich kümmerlich von Wurzeln näherten mit Thierfellen bekleideten und in Höhlen hausten, da kannten sie weder Luxus noch Behaglichkeit; ihr ganzes Bestreben war einzig und allein darauf gerichtet, ihre thierischen Bedürfnisse zu befriedigen, d. h. die rein physischen Bedürfnisse nach Erwärmung, Speise und Trank usw. Mit der steigenden Cultur, mit der Entwicklung des Menschen selbst, trat dann von Stufe zu Stufe eine Vermehrung und Vermannigfaltigung, aber auch eine Veredelung und Verfeinerung der Lebensbedürfnisse ein. Zu den thierischen Bedürfnissen gesellten sich Bedürfnisse geistiger Natur u. s. w., welche sich durch das Zusammenwohnen der Menschen immermehr erweiterten und verallgemeinerten. Die Stärke der Bedürfnisse zeigt sich theils in dem Grade der Unzufriedenheit, den dieselben im Menschen erzeugen, theils in der Menge von Gütern, welche zur Befriedigung der Bedürfnisse nöthig sind. — Das menschliche Glück ist nun einmal, wohl oder übel, bedingt durch Fernhaltung und Beseitigung von Schmerzen, Unbequemlichkeiten, Unbehaglichkeiten usw. und andererseits durch Steigerung des Wohlbefindens und alles Dessen, was Behaglichkeit erzeugt. Darum trägt der Mensch Verlangen nach dem, was Unlust erspart und nach Allem, was sein Wohlgefallen erhöht; Alles, was erforderlich ist, um diesem Verlangen zu genügen, die Bedürfnisse zu befriedigen, nennt man füglich den Bedarf. Bedürfnis ist somit das Gefühl des Mangels, welchem das Streben nach Befriedigung entspringt. Die Bedürfnisse sind jedoch auch hier einer Steigerung fähig. So kann der Durst mit Wasser, mit Bier und auch mit theuren Säften gelöscht werden, der Hunger mit Schwarzbrot und auch mit Vederbissen gestillt, der Körper mit grobem Zwillich, wie mit Sammet und Seide gegen die Unbilden der Witterung geschützt werden. Bei der Wahl dieser Mittel werden u. A. auch Geschmack, ferner Schönheitsförm, Eitelkeit und dergl. maßgebend sein. Wir sehen, der Begriff des Wortes „Bedürfnis“ ist sehr dehnbar; wir haben nothwendige und entbehrliche Bedürfnisse, und mit Recht fragt man oft: „Wo hört das Bedürfnis auf, wo fängt der Luxus an?“ Die Antworten werden hier oft sehr weit auseinandergehen. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, als besonders in Frankreich der Adel und die hohe Geistlichkeit ihren Luxus trieben, durfte sich Keiner zur „Welt“ zählen, der seine Pferde nicht mit Silber beschlagen ließ. Viele ließen sogar die Kradreifen an ihren Carossen von Silber fertigen. In diese Zeit fällt auch die Mode der kostbaren Rod- und Westenknöpfe. Ludwig XIV. hatte an einer Weste Diamantknöpfe im Werthe von 80 000 Fr. Ähnliche Knöpfe schaffte der König von Polen und Kurfürst von Sachsen an, welche neben anderen von August dem Starken herrührenden luxuriösen Schmuckgegenständen noch im Grünen Gewölbe zu Dresden sich befinden. Aber auch bürgerliche Personen beileigten sich eines ungeheuren Luxus im Mittelalter, so die reichen Kaufherren, u. A. der reiche Fugger in Augsburg. Auch in neuerer Zeit sind es namentlich die „Börsenfürsten“, „Delprinzen“ und „Eisenbahnkönige“ — besonders in Amerika —, welche einen fast an Wahnsinn grenzenden Luxus entfalten. Ueberall von den Ranzeln wurde gegen den überhandnehmenden Luxus gewettert; ganz besonders war es ein französischer Priester, der Pfarrer von Pierre-Buffiere in Limousin, der sich gern an dem hochmüthigen, allen möglichen Luxus treibenden Adel rieb. So predigte er einst: „Eine Herzogin klopft an das Himmelsthor.“ Petrus fragt: „Werklopft da?“ „Ich bin die Frau Herzogin“, sagt sie. „Was für Zeug?“ fragt Petrus, „die Frau Herzogin, die sich mit Schminke bemalt, die Frau Herzogin, die ihre Liebhaber bei sich hat, wenn der Herzog verreist ist? — Zum Teufel mit dieser Frau Herzogin!“ Und krach, schlägt Petrus das Himmelsthor zu. „Jawohl“, fuhr der Priester dann fort, „ihre Haare sollen blond sein? Perücke ist es! Ihre Rosentwangen sind Natur? Vermillon und Bleiweiß ist es! Betrug, nichts als Betrug! Sie haben eine schöne Gestalt? Betrug, den ihr Schneider recht gut kennt und ihr Schuhammer gleichfalls! Schwindel, Schwindel und lauter Schwindel! Sie sind eingebildet auf ihr schönes Haar? Glende Lüge!“ usw. In dieser Weise fährt der ehrwürdige Pfarrer fort, auf Luxus und Mode zu schelten! Auch in England ging man gegen Luxus und Mode energisch vor. Im Jahre 1779 erschien in London eine Parlamentsacte, welche besagte: „Alle Frauen ohne Unterschied des

Wissen, der Stellung und des Vermögens, ob Frauen oder
 Wollwollen, die sich wieder verheirathen und, um einen Mann zu
 gewinnen, sich die Wangen oder die Lippen schminken oder Toi-
 letteisen, künstliche Zähne oder Haare, Corsets, Krinolinen,
 Schuhe mit hohen Haden gebrauchen, werden wegen Zauberei
 angeklagt, auch wird eine solche Ehe für null und nichtig er-
 klärt, wenn es gelingt, die betreffende Person des Verbrechens
 zu überführen." In der "guten, alten Zeit", wo sich auch bei
 uns die Väter der Stadt in alle Angelegenheiten mischten,
 kam es auch hier oft zu sonderbaren Auftritten in puncto Lu-
 zus. So war z. B. jedem Stande vorgeschrieben, wie er sich zu
 kleiden habe — da waren Bestimmungen über Farbe und Form,
 Stoff und Verzierung des Gewandes, über die Länge und Kost-
 barkeit des Kleides bei den Damen vorhanden. Die Straßen-
 polizei hatte ein strenges Auge, und wer sich anmaßte, was ihm
 nicht zukam, wurde vor die Oeffentlichkeit gebracht. So konn-
 te es einer Dame passiren in der Modezeit der Schleppe, daß sie
 vor aller Augen angehalten und zum Rathhause gebracht wurde.
 Dort mußte sie es sich gefallen lassen, mit ihrer Schleppe an
 das öffentlich ausgestellte Modell gehalten zu werden, um zu
 sehen, ob deren Länge nicht das gesetzliche Maß überschreite.
 Heute würde man dergleichen nicht für Luxus halten, eben so
 wenig wie man den neuesten Schmuck der Pariser Damen, eine
 indische Schildkröte an einem Goldbletchen befestigt mit sich her-
 umzutragen, für Luxus hält. So ändern sich die Begriffe über
 den Luxus in der vorwärts schreitenden Uebercultur. Wo fängt
 da nun der Luxus an? Als Nichts kann uns hier der
 „Standard of life“ der Engländer dienen. Dieses Wort be-
 deutet so viel als Lebensnahrung, Lebensnothdurft. Aller-
 dings nicht die Lebensnothdurft, welche vor dem Verhungern
 schützt, sondern der Begriff dehnt sich aus auf alles Das, was der
 Mensch bedarf, um im Kampfe ums Dasein widerstandsfähig
 zu bleiben. Hierher gehören nicht nur die Nahrungsmittel usw.,
 sondern alle die Mittel, physische wie moralische, welche erforder-
 lich sind, um den Menschen auf einer gewissen Lebenshöhe zu er-
 halten, welche bei einer naturgemäßen Lebensweise das körper-
 liche und geistige Wohlbefinden fördern; was darüber ist, das
 ist Luxus.

Kür Haus und Herd.

Gelbe Lederschuhe zu reinigen. Sehen schon
 schlecht gefärbte schwarze Schuhe nicht gut aus, so ist dies
 in vermehrtem Maße bei den modernen gelben Lederschuhen der
 Fall, deren ursprüngliche Farbe dann kaum mehr erkennbar ist.
 Eine richtige Behandlung und Reinigung dieser Schuhe ist
 ganz besonders nothwendig. Man muß sie nach jedem Ge-
 brauch säubern, zuerst trocken abbürsten, dann, wenn sie
 schmutzig sind, mit lauem Seifenwasser und ganz weicher Bürste
 abbürsten. Mit klarem Wasser und einem Schwamm wird je-
 de Spur des Seifenwassers weggewischt, die Schuhe werden
 dann trocken gerieben und zuletzt mit dem gelbbraunen Leder-
 creme eingerieben. Bei nur bestaubten, nicht beschmutzten Schu-
 hen genügt ein trockenes Abbürsten und nachheriges Einreiben
 mit dem Ledercreme.

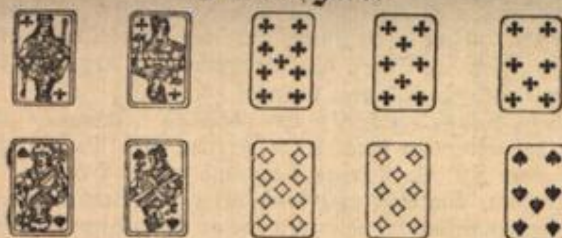
Reinigen der Schwämme. Ein sehr gerühmtes
 Verfahren ist folgendes: Man wäscht die Schwämme zuerst in
 Seifenwasser gut aus, spült sie dann mit Wasser, bis sie voll-
 kommen frei von Seife sind. Darauf legt man sie drei Minu-
 ten in eine schwache Auflösung von übermangansauren Kalk und
 wäscht sie wieder gut mit Wasser aus. Sie sind nunmehr voll-
 kommen rein. Will man ihnen aber eine schöne hellgelbe Farbe
 geben, so legt man sie noch in eine starke Auflösung von Sauer-
 klee (Oxalsäure).

Köstliche Gerichte.

So manche Hausfrau bereitet mühelos viele köstliche
 Gerichte von Brown u. Polsons Mondaamin. Bei geringer
 Mehrausgabe lassen sich leicht in kurzer Zeit Mondaamin-
 Flammris, Pudings, Milch- und Eierspeisen, Aufläufe,
 Desserts schnell zurecht. Brown u. Polsons Mondaamin,
 mit Milch gekocht, wird der leichten Verdaulichkeit wegen
 von Aerzten für Kinder und junge Mütter gern empfohlen.
 Mondaamin ist überall käuflich in Packeten à 30 u. 15 Pf.
 Brown u. Polsons neue Recepte sind als ein Büchlein bei
 deutlicher Adresse Berlin C. 2 kostenlos zu haben. 3109

Räthsel - Cdre.

Skat-Aufgabe.



Lösung der Skat-Aufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober
 B Bube, Bengel, Unter; V M H die drei Spieler.)

Er sagt lässlich a-Handspiel an und gewinnt auch obwohl sein
 Trumpf im Skat liegt. M hatte 17 Augen weniger in der Karte als
 H. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel.

Buchstabenräthsel.

Mit b zieht durch die Luft
 Mit raschem Flügelsschlage,
 Mit d steht es im Korn,
 Dem Bauern oft zur Plage.

Telegraphenräthsel.

... - - - - -
 ... - - - - -

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der
 nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Worte
 sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte fallenden Buchstaben im
 Zusammenhang gelesen ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Blau, Brei, Gast, Gedicht, Licht, Neun, Nichte, Seine,
 Tod, Wassor.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Lösung des Tauschräthfels:

Made Kalk Seil Sand Kern Karte, Kitzel Uhr Nagel
 Degen Name Fude Rechen Feld Tanne Boden Wind
 Stern Raum Eier Kitz Nase Ruh Reize Lunge Netter
 Wahl Nase Brant Bader Enkel Rahm Meister Falle
 Note Wein.

Lösung des Worträthfels:

„Rastviehausstellung.“

Lösung des Ergänzungsräthfels:

Kst, Ser, Ode, Mai, Jan, Usa, Koh, Ost, Ate. — Sebanest.

Lösung des Bilderräthfels:

„Atelier für Zahnersatz.“

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
 Emil Bommert, Verantwortlich: Franz Bommert
 in Wiesbaden.

**Statt Pomade, statt Oel,
 statt schädlicher Tincturen
 verwende man täglich das
 ausgezeichnete,
 grossartig
 wirkende,
 höchst
 solide**

JAVOL

**Beweise
 für die Güte
 in wahrheitsgetreu-
 en kurzen Auszügen aus
 den Zuschriften aller Kreise:**

1. In meiner Familie ist Ihr gross-
 artig wirkendes, unübertroffenes Javol zum
 Liebling geworden. — 2. Bin mit der Wirkung
 sehr zufrieden. — 3. Sehr gut gefallen hat. —
 4. Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden. — 5. Es
 ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel
 der Gegenwart. — 6. Für den Schnurrbart ist das
 Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut.
 — Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50.
 Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien,
 auch in vielen Apotheken.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 216

Sonntag, den 16. September 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Behufs Herstellung einer Wasserleitung in der Walluferstraße wird der Feldweg in der Verlängerung der Walluferstraße während der Dauer der Arbeiten — vom 15. d. M. an — für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 13. Septbr. 1900.

1946

Der Oberbürgermeister:
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bautechniker Herr **Heinrich Morasch** dahier von uns beauftragt worden ist, die Beschreibungen von den im Laufe dieses Jahres neu erbauten Gebäuden aufzunehmen.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Gebäudeeigentümer nach § 13 Abs. 2 und § 16 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 verpflichtet sind, der Behörde die erforderlichen Angaben zu machen und daß es daher in ihrem eigenen Interesse liegt, dem genannten von uns Beauftragten die nöthige Auskunft wahrheitsgemäß zu geben.

Wiesbaden, den 15. September 1900.

Der Magistrat.

2031

In Vertr.: Mangold.

Aufforderung.

Die Herrn Inhaber von Weinfreilagern werden ersucht, innerhalb der nächsten 14 Tage eine schriftliche Erklärung darüber an uns gelangen zu lassen, ob sie bereit sind bei etwaiger Einführung der Buchkontrolle an Stelle des bisherigen Abfertigungsverfahrens bezüglich des zur Ausfuhr oder zum Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks bestimmten Weines ihre gesamten über den Wein-Kauf und Verkauf sprechenden Geschäftsbücher uns bezw. dem mit der Prüfung derselben und Vergleichung mit den nach besonderer Anordnung zu führenden Register pp. betrauten diesseitigen Beamten auf Erfordern jederzeit in ihren Geschäftsräumen vorzulegen.

1892

Wiesbaden, den 11. September 1900.

Stadt Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Acciserückvergütungen für Monat August l. Js. zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangsbestätigung innerhalb der nächsten 14 Tage in der Abfertigungsstelle — Friedrichstraße 15, Part., Zimmer No. 1, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

1964

Wiesbaden, den 13. September 1900.

Stadt Accise-Amt.

Städtische Oberrealschule.

Der Unterricht des Wintersemesters beginnt **Mittwoch**, den 19. September, 8 Uhr Vorm. nach dem seitherigen Stundenplan. — Anmeldungen **Dienstag**, den 18. September, 10 Uhr Vorm., im Direktorzimmer (Oranienstr. 7, Zimmer 16; vorzulegen: **Geburts-, Impf- und Abgangszugniß** der zuletzt besuchten Schule.

Der Direktor der Oberrealschule:

1764

Dr. Kaiser.

Bekanntmachung.

Städtische höhere Mädchenschule.

Beginn des Winterhalbjahres: Mittwoch, den 19. September, Vormittags 8, bezw. 9 Uhr.

Die Anmeldungen neu eintretender Schülerinnen nimmt der Unterzeichnete Dienstag, den 18. September, Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—5 Uhr in seinem Dienstzimmer, Luisenstraße 26, entgegen.

1650

Schulrath Welbert.

Stadt. Mittel- und Volksschulen.

Das Wintersemester beginnt **Mittwoch**, den 19. d. Mts., mit einer Konferenz der Lehrer und Lehrerinnen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Schulkinder haben sich um 8 Uhr bezw. 9 Uhr in ihren Schulhäusern einzufinden.

Neuanmeldungen von Schulkindern werden von den Herren Direktoren **Dienstag**, den 18. d. M., von 9—11 Uhr in ihren Amtszimmern entgegengenommen. Bei der Meldung sind Geburts- und Impfschein, sowie das letzte Schulzeugniß, für evangelische Kinder auch der Taufschein vorzulegen. Anträge auf Versetzung von Schulkindern wegen Wohnungswechsels sind möglichst bald bei den Schulleitern anzubringen, damit sämtliche Umschulungen spätestens bis zum 1. Oktober vollzogen sind. Für die Versetzung von Schulkindern der oberen 4 Klassen ist die Genehmigung der städtischen Schulinspektion erforderlich.

Wiesbaden, den 12. September 1900.

1913

Der städt. Schulinspektor: Rinkel.

Bekanntmachung.

Auf dem Rehrichlagerplatz im Distrikt Kleinseldchen — nahe der Dogheimer Grenze — sind aus fortirtem Hauslehrich und den aus den Sand- und Fettsäugen gewonnenen Rückständen einige hundert Kubikmeter **Kompost** gebildet worden, welcher sich durch seine Zusammensetzung und hinsichtlich seiner Bestandtheile vorzüglich zur Düngung von Garten- und Feldland eignet.

Derselbe soll am **Dienstag**, den 25. September 1900, **Nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle versteigert werden.

Wiesbaden, den 13. September 1900.

1958

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Ober-Ingenieur:

J. V.: Fraul.

Bekanntmachung

Zur Unterstützung der Maßnahmen zur Bekämpfung des **echten Mehlthaus** (*Oidium Tackeri*) ist vom Kaiserlichen Gesundheitsamt eine Wandtafel herausgegeben worden.

Dieselbe ist im Korridor des zweiten Obergeschosses im **Rathhause** dahier zu Jedermanns Einsichtnahme ausgehängt und durch die Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin zu beziehen.

Wiesbaden, den 8. September 1900.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung

Anmeldungen zur **Reinigung der Sand- und Fettfänge** in den Privat-Grundstücken sind schriftlich oder mündlich an die Abtheilung für Kanalisationswesen unseres Stadtbauamtes, Rathhaus, Zimmer No. 57 zu richten.

Die Reinigung der auf Straßengebiet befindlichen Sandfänge von Regen- und Küchen-Fallröhren geschieht gemäß § 5 des Kanal-Ortsstatuts vom 11. April 1891 **obligatorisch** auf Kosten der Hauseigentümer.

Für das **Rechnungsjahr 1900** bleibt der seitherige, nachfolgend abgedruckte Kostentarif bestehen. Hierzu wird jedoch bemerkt, daß bei **monatlich zweimaliger** Reinigung der Sinkstoffsbehälter eines Hausgrundstücks die **einfachen Tariffsätze**, bei **monatlich viermaliger** Reinigung die **zweifachen**, und bei **monatlich achtmaliger** Reinigung die **vielfachen** Tariffsätze zur Berechnung kommen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Der Magistrat: Frobenius.

Kosten-Tarif der Sinkstoffs-Reinigung.

Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

1. Gemauerte Sinkstoffs ohne Eimer **Mk. 2.70**
2. Sinkstoffs mit freistehendem Eimer " **1.40**
3. Sinkstoffs mit hängendem Eimer " **1.50**
4. Keller-Sinkstoffs
a) gemauerte, ohne Eimer " **3.20**
b) von Thon oder Eisen mit Eimer " **2.30**
5. Regenrohr-Sandfänge
a) zu ebener Erde " **— 90**
b) unter Terrain " **1.—**
6. Gemauerte Fettfänge " **2.70**
7. Gewöhnliche Fettfänge (Eisen oder Thon) " **1.80**
8. Wassererschüsse (Pugliphons) " **1.40**
9. Piffstoffsinkstoffs, sowie sonstige sinkende Abgänge enthaltende Wassererschüsse **2.30**

NB. Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen besonderer Bestimmung der Einheitspreise durch das Stadtbauamt, nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tarifs maßgebend gewesen Grundlagen.

(So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt eine Reinigung übernimmt, 3 Mark, d. h., für Hofraihen mit nur einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berechnung zusammen weniger als 3 Mk. ausmachen, ist der Mindestbetrag von 3 Mark zu entrichten.)

Nach pos. 4 werden alle in Sou terrain-Räumlichkeiten, sowie unter Hof-Oberfläche, bezw. auf Treppen — Podesten, befindlichen Sinkstoffs oder Fettfänge berechnet.

Unter den vorstehenden Beträgen ist nur die regelmäßige Reinigung der betr. Sand- und Fettfänge von Schmutz, Sand und Fett verstanden

2040

Bekanntmachung

Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße an welcher der Neubau errichtet werden soll freigelegt, mit Kanal-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestüß) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.

Stadtbauamt. Winter.

Bekanntmachung

Nach einer Mittheilung des Weinbau-Aufsichts-Commissärs findet in der allernächsten Zeit durch den Weinbau-Sachverständigen Dr. W. Claus aus Marburg und das demselben beigegebene Personal eine allgemeine Besichtigung bezw. Untersuchung sämtlicher hieselbst befindlichen Rebepflanzungen statt.

Die Besitzer solcher Pflanzungen werden hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, den erwähnten Arbeiten keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Wiesbaden, den 3. Septbr. 1900.

Der Polizei-Präsident.

In Vertr.: F a l d e.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 6. Sept. 1900.

1836

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.

Bericht

über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 9. bis einschl. 15. September 1900.

		S. Pr. R. Pr.		S. Pr. R. Pr.	
I. Fruchtmarkt.		M.	S.	M.	S.
Weizen	per 100 Kil.	—	—	—	—
Roggen	"	—	—	—	—
Gerste	"	—	—	—	—
Hafer	"	16	40	13	20
Erbsen	"	4	20	3	60
Bohnen	"	7	40	6	60
II. Viehmarkt.					
Ochsen I. Q.	50 Agr.	70	—	68	—
II. "	"	64	—	62	—
Rühe I. "	"	62	—	60	—
II. "	"	57	—	54	—
Schweine	p. Agr.	1	14	1	12
Kälber	"	1	50	1	20
Lämmer	"	1	28	1	24
III. Viechnalienmarkt.					
Butter	p. Agr.	2	40	2	20
Eier	p. 25 St.	2	25	1	50
Handläse	" 100 "	8	—	7	—
Fabrikläse	" 100 "	6	50	3	—
Erlartoff.	p. 100 Agr.	6	—	5	—
Neuekartoff.	p. Agr.	—	8	—	7
Zwiebels	"	—	14	—	12
Zwiebels	p. 50 Agr.	4	—	3	50
Blumenkohl	p. St.	—	40	—	20
Kopfsalat	"	—	6	—	3
Gurken	"	—	18	—	2
Spargeln	p. Agr.	—	—	—	—
Grüne Bohnen	"	—	32	—	24
Grüne Erbsen	"	—	40	—	30
Wirsing	"	—	12	—	10
Weißkraut	"	—	8	—	6
Weißkraut	p. 50 Agr.	—	—	—	—
Rotkraut	p. Agr.	—	14	—	10
Weiße Rüben	"	—	12	—	10
Neue grüne Rüben	"	—	—	—	—
Weiße Rüben	p.	—	16	—	14
Kohlraabi, obererb.	"	—	14	—	12
Kohlraabi	p.	—	—	—	—
Grün-Kohl	"	—	—	—	—
Römisch-Kohl	"	—	18	—	16
Petersilien	"	—	50	—	40
Borste	p. St.	—	5	—	2
Beilerie	"	—	15	—	5
Rirschen	p. Agr.	—	—	—	—
Saure Rirschen	"	—	—	—	—
Erbsen	"	—	—	—	—
Himbeeren	"	—	—	—	—
Heidelbeeren	"	—	—	—	—
Stachelbeeren	"	—	—	—	—
Preiselbeeren	"	—	46	—	40
Johannisbeeren	"	—	—	—	—
Tranben	"	—	1	—	60
IV. Brod und Mehl.					
Schwarzbrod:					
Vangbrod	p. O. Agr.	—	16	—	13
"	p. Paib	—	52	—	42
Rundbrod	p. O. Agr.	—	14	—	13
"	p. Paib	—	45	—	40
Weißbrod:					
a. 1 Wasserwed	"	—	3	—	3
b. 1 Milchbröddchen	"	—	3	—	3
Weizenmehl:					
No. 0	p. 100 Kg.	30	50	30	—
No. I	" 100 "	27	50	26	50
No. II	" 100 "	26	50	24	50
Roggenmehl:					
No. 0	p. 100 Kg.	25	50	25	50
No. I	" 100 "	23	50	22	50
V. Fleisch.					
Ochsenfleisch:					
p. d. Reule	p. Agr.	1	52	1	44
Vauchfleisch	"	—	136	—	128
Ruh- o. Rindfleisch	"	—	136	—	132
Schweinefleisch	p.	—	150	—	140
Kalbsteisch	"	—	160	—	140
Hammelfleisch	"	—	140	—	120
Schaffsteisch	"	—	1	—	1
Dörrsteisch	"	—	160	—	160
Solpersteisch	"	—	140	—	140
Schinken	"	—	2	—	184
Speck (geräuch.)	"	—	184	—	180
Schweineeschmalz	"	—	140	—	120
Nierenfett	"	—	1	—	80
Schwartenmagen (fr.)	"	—	2	—	160
(geräuch.)	"	—	2	—	180
Bratwurst	p.	—	180	—	160
Fleischwurst	"	—	160	—	140
Leber- u. Blutwurst fr.	"	—	96	—	96
(geräuch.)	"	—	2	—	180

Wiesbaden, 15. September 1900.

Stadt. Accise-Amt.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren **von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags** im Leihhause anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation.



Sonntag, den 16. September 1900. Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lästner.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zu „Leichte Cavallerie“ | Suppé |
| 2. „Danse bohémienne“ aus „Die Hugenotten“ | Meyerbeer. |
| 3. Frauenherz, Polka-Mazurka | Jos. Strauss. |
| 4. La charité, Terzett | Rossini. |
| 5. Ouverture zu „Preziosa“ | Weber. |
| 6. Ave Maria, Lied | Fz. Schubert |
| 7. Fantasie aus „Die Stumme von Portici“ | Anber. |
| 8. „Diesen Kuss der ganzen Welt“, Walzer | Ziehrer. |
- Abends 8 Uhr:
- | | |
|--|---------------|
| 1. Feierlicher Marsch | Gounod. |
| 2. Ouverture zu „Rosamunde“ | Fz. Schubert |
| 3. Paraphrase über das Gebet aus Weber's „Frei-
schütz“ | Lux. |
| 4. „Seid umschlungen, Millionen“, Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. Drei ungarische Tänze (Nr. 1, 3 u. 10) | Brahms. |
| 6. Prolog zu „Der Bajazzo“ | Leoncavallo. |
| 7. Réverie | Vieuxtemps. |
| 8. Wiener Volksmusik, Potpourri I | Komzák. |

Montag, den 17. September 1900.

Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|---|---------------|
| 1. Aegyptischer Marsch | Joh. Strauss. |
| 2. Einleitung zur Operette „Die Grossherzogin
von Gerolstein“ | Offenbach. |
| 3. Elegie | Ernst. |
| 4. Rückkehr vom Felde, Polka | Waldteufel. |
| 5. Die Rheintöchter, Fantasie aus Wagner's
„Rheingold“ und „Götterdämmerung“ | Kistler. |
| 6. Walzer aus „Eugen Onegin“ | Tschaikowsky |
| 7. Vorspiel zu „Loreley“ | M. Bruch. |
| 8. Fantasie aus „Rigoletto“ | Verdi. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Ouverture zur Cantate „Die vier Menschenalter“ | Fiz. Lachner. |
| 2. Adelaide, Lied | Beethoven. |
| 3. Konzert-Walzer | Godard. |
| 4. Balletmusik zu Calderon's „Ueber allen Zauber
Liebe“ | Lassen. |
| 5. Ouverture zu „Athalia“ | Mendelssohn. |
| 6. Canzonetta für Streichquartett | Hamm. |
| 7. Fantasie aus „Die Hochzeit des Figaro“ | Mozart. |
| 8. Marche russe | Ganne. |

Donnerstag, den 20. September 1900, Abends 8 Uhr:
(nur bei günstiger Witterung):

GARTENFEST: DOPPEL-KONZERT.

Illumination des Kurparks.

GROSSES FEUERWERK

Herzogl. Hofkunstfeuerwerker A. Becker.)

Beleuchtung der Kaskaden vor dem Kurhause.

Eintrittspreis: 1 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal des
Kurhauses.

Von 7 Uhr ab bleibt der Garten nur für Gartenfestbesucher
reserviert.

Eine **rothe Fahne** am Kurhause zeigt an, dass das Garten-
fest **bestimmt stattfindet**.

Städtische Kur-Verwaltung.

Letzte Bahnzüge: Kastel-Mainz-Frankfurt 10.55, Kastel-Mainz
11.15, Rheingau 11.58, Schwalbach 11.00.

Trauben - Kur - Halle alte Kolonnade, Mittelbau.

Verkauf

von 8 bis 11 Uhr Morgens und von 3 bis 6 Uhr
Nachmittags.

Die Trauben müssen am Verkaufsorte abgeholt werden,
Städtische Kur-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Kirchweihfestes in Schierstein
werden Sonntag, den 16. September, zwei Sonderzüge
gefahren und zwar

	I.	II.
Schierstein	ab 7 ²⁵ Nm.	10 ³⁰ Nm.
Viebrich-Mosbach	an 7 ⁴¹ „	10 ³⁶ „
Wiesbaden	ab 7 ⁴² „	10 ³⁷ „
	an 7 ⁵² „	10 ⁴⁷ „

Die Züge führen I.—III. Wagenklasse. 1941

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion I n. 2.

Nassauische Kleinbahnen

Theilstrecke St. Goarshausen-Nastätten.

Vom Tage der Betriebseröffnung Dienstag, den 18. September
1900 verkehren die Züge für den Sommer 1900 nach folgendem
Fahrplan:

Ent- fernung km	1	3	5	Zug No.	Zug No.	Ent- fernung km	2	4	6
4,1	5 ³⁰	10 ²²	5 ²⁰	ab Nastätten	an*	16,0	8 ²⁸	11 ¹³	8 ¹⁸
	5 ⁴³	10 ³⁵	5 ³³	ab* Niederwallmenach	ab	11,9	8 ¹⁶	10 ¹	8 ⁶
6,4	5 ⁵⁷	10 ⁴⁹	5 ⁴⁷	an Bogel	an	9,6	8 ¹¹	12 ⁵⁶	8 ⁰¹
	5 ⁵⁹	10 ⁵¹	5 ⁴⁹	ab Bogel	an		8 ⁰⁶	12 ⁵¹	7 ⁵⁶
12,0	6 ²⁰	11 ¹²	6 ¹⁰	an Reichenberg	ab	4,0	7 ⁴⁵	12 ³⁰	7 ²⁵
	6 ²¹	11 ¹³	6 ¹¹	ab Reichenberg	an		7 ⁴⁴	12 ²⁹	7 ²⁴
16,0	6 ³⁵	11 ²⁷	6 ²⁵	an St. Goarshausen	ab*	—	7 ³⁰	12 ¹⁵	7 ²⁰

Die Nachtzeiten sind durch Unterstreichen der Minutenziffern
bezeichnet.

* Personnenhaltepunkt.

Die Züge halten nur nach Bedarf.

Frankfurt a. M., den 12. September 1900.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft
Abth. für West- u. Süddeutschland.

3281

Die Betriebsinspektion.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18., Donnerstag, den 20., Samstag, den 22.,
Dienstag, den 25. und Samstag, den 29. d. Mts., jedesmal Nach-
mittags 3 Uhr, werden in dem Versteigerungslofale Viehstraße 1 ver-
schiedene Mobilien öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 14. September 1900. Die Vollziehungsbeamten:
2020 Heil. Schramm u. Steigerwald

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maaße und Gewichte für
1900 findet am **17. Oktober l. Js.** in hiesiger Ge-
meinde durch den Reichmeister Herrn Warneke aus Wies-
baden statt.

Die Gewerbetreibenden werden aufgefordert, ihre Maaße
und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifel-
haft erscheint, vor dem Revisionsstermine zur aichamtlichen
Prüfung zu bringen.

Das Aichamt zu Wiesbaden ist jeden Donnerstag von
8 Uhr früh an geöffnet.

Sonnenberg, 24. August 1900.

Die Ortspolizeibehörde:

3326

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober l. Js. wird mit dem Bau der elek-
trischen Bahn Wiesbaden-Sonnenberg begonnen.

Mit Beziehung auf das bestehende Vertragsabkommen
werden die Grundbesitzer an der Wiesbadenerstraße (Bach-
seite) hiermit höflich ersucht, den sog. Baugrund von den
zur Erbreiterung benötigten Flächen bis spätestens
zum 16. September l. Js. selbst zu entfernen, andernfalls
dies durch die Gemeinde erfolgt.

Sonnenberg, den 6. September 1900.

Der Bürgermeister:

1649

Schmidt.

Konfirmandenunterricht

der Neukirchengemeinde.

Der Konfirmandenunterricht für die Konfirmanden der Neukirchengemeinde beginnt am Montag, den 1. Oktober, für die Knaben, Dienstag, den 2. Oktober, für die Mädchen.

Die Kinder, welche in den Monaten Januar, Februar, März, April geboren sind, werden von Herrn Pfarrer Friedrich, die, welche in den Monaten Mai, Juni, Juli, August geboren sind, von Herrn Pfarrer Pieber, und die, welche in den Monaten September, Oktober, November, Dezember geboren sind, von Herrn Pfarrer Nisch konfirmirt.

Der erste Pfarrer der Neukirchengemeinde:
J. B.: Pieber.

2037

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Böchster Mitgliederband aller hies. Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. — Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 M. Sterberente werden sofort nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899 gezahlte Renten Mt. 133,818. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Hell**, Hellmündstr. 37. **Lenius**, Hellmündstraße 6 und **Käbsamen**, Wellrichstr. 51; sowie beim Kassieren **Noll-Hausong**, Oranienstr. 25. 694

Von der Reise zurück.

Bahnarzt Funcke,

000

Wilhelmstr. 22, Ecke Museumstr.

Kohlenkasse

zur Gegenseitigkeit.

Diejenigen Mitglieder, welche sich bei der dritten Lieferung einer guten melierten Kohle noch anschließen wollen, werden gebeten, sich umgehend auf unserem Bureau bei Herrn **Ph. Faust**, Schulgasse 5, zu melden.

Neuaufnahmen von Mitgliedern erfolgen jederzeit.

2026

Der Vorstand.



Aepfel.



Wir ernten in diesem Jahre ca. 1200 bis 1500 Centner feinste Tafel- und Wirtschaftsaepfel und sind dadurch in der Lage, die niedrigsten Preise zu notiren. Proben können in unserm Laden **Friedrichstraße 47** angesehen werden. — Wir liefern nur tadelloses ausgelesenes, garantiert festes und wurmfrees Lagerobst. 2030

Gebrüder Hattemer.

Mehrere



Gespanne

auffallend schöner **Lippizaner** 5- und 6-jährige Gestütsperde mit hohem Gang, sowie englische Reit- und Wagenperde in verschiedenen Farben zu verkaufen bei 1341

Carl Simson

Mozartstrasse 7.

Möbel

werden billig und schnellstens polirt und aufgebessert. 1373
Albrechtstraße 43.

Ehe

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelsager zu besichtigen, dort finden Sie alles unter Garantie zum billigsten Preise **Helenenstraße 1.** 233

Rechtschutz-Büreau, Wellrichstraße 20.

gibt Rath u. Auskunft in Rechts-, Straf-, Steuer-, Gewerbe-, Ehescheid-, Aliment-, Testament-, Gütertrennung-, Erbschafts-, Unfall-, Mieths-, Concurd- u. Privatsachen, treibt Forderungen bei. 1501

Mode-Journale,

sowie alle Lieferungswerke, als: Zeitschriften, Romane u., liefert bei pünktlichster Zustellung die

Buchhandlung H. Faust,

2019

Schulgasse 5.

Große Kleiderstoff- Versteigerung.

Dienstag,

den 18. Sept., Vormittags 9^{1/2}, und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionsaal

49 Wellrichstraße 49

1000 Mtr. Damenkleiderstoff in allen Farben, Besatzseide und 3 Mtr. Futter,

300 Mtr. Herrenkleiderstoff in Nestern, als Cheviot in schwarz und blau für ganze Anzüge, Hosen und Westen und einzelne Hosen,

30 Mtr. für Winterhosen, sowie 1 Partie H. Mtr. für Knaben-Anzüge,

14 Mtr. für Ueberzieher in modernen Farben;

sämmtliche Waare in nur guter Qualität, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Haltestelle der beiden elekt. Bahnstrecken.

Ferd. Müller,

Büreau: Langgasse 9. Auktionator u. Taxator.

Unter den coulantesten Bedingungen

kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

alle Arten Möbel, Betten, Pianinos. 1091

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis. Abhaltungen von Versteigerungen unter billigster Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12

Taxator und Auktionator.

Ich kaufe stets

gegen sofortig Kasse einzelne Möbelfstücke, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Kassen, Eidschränke, Pianos, Teppiche u. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich sofort. 2636

A. Reinemer, Auktionator, Albrechtstraße 24

Anzündeholz, fein gespalten, à Ctr. Mt. 2.00

Brennholz à Ctr. Mt. 1.30,

liefern frei ins Haus 6430

Gebr. Neugebauer, Dampfschreinerei,

Schwalbacherstraße 22.

Telephon 411.

Telephon 411

Kartoffeln.

Saiger per Rumpf 16 Pfg. pr. Centner 1.80,

Gelbe " " 24 " " " 2.80,

Mag. bonum 23 " " " 2.50

73 Schwalbacherstraße 73. 2029

Viehbof-Marktbericht

für die Woche vom 6. bis 12. September 1900.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise	von — bis				Anmerkung.
				Stück	per	Mt.	Pf.	
Ochsen . .	65	I.	50 kg	68	—	70	—	
		II.	Schlachtgewicht	62	—	64	—	
Kühe . .	105	I.	60	—	62	—	—	
		II.	54	—	57	—	—	
Schweine .	817		1 kg	1 12	1 14			Landmaß.
Kälber . .	413		Schlachtgewicht	1 20	1 50			
Lammel . .	228		1 24	1 28				
Ferkel . .	—		Stück	—	—	—	—	

Wiesbaden, den 12. September 1900.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.